Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 19 (1932)
Heft: 5

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Münchner Chronik

Die Ausstellungen junger Künstler (vgl. Münchner Chronik Heft 2, 3, 4) scheinen in München Mode zu werden. Kunstpublizistik und Kunstbetrieb haben sich ja seit der Jahrhundertwende immer gerne und mit Vorteil des Schlagworts «Junge Kunst» bedient — und die Kunst der Jugend, die vor zwei und drei Jahrzehnten dem Alter das Daseinsrecht mit vordem ungewohnter Rücksichtslosigkeit ihres Durchsetzungswillens streitig machte, trug das Attribut jung wirklich mit Recht. War vieles und das meiste dieser jungen Kunst auch nicht seiner rein künstlerischen Qualitäten wegen anzuerkennen, so faszinierte doch die Kühnheit jener Jugend, die Kraft ihres Vorstosses. Was wir jüngst an Arbeiten junger Künstler in München zu sehen bekamen, stand durchaus im Schatten jener Bewegung, die wir mit dem vage umgreifenden Begriff Expressionismus zu bezeichnen gewohnt sind. Der überzüchtete Formalismus, dieser moderne Akademismus — ein art pour l'art ohne Bezug auf eine überindividuelle Lebenswirklichkeit — den jene von Richard Riemerschmid patronisierten jungen Künstler wie der danach an gleicher Stelle gezeigte Edgar Ende repräsentieren, ist zweifellos zeitsymptomatisch. Von ihm aus gesehen wird verständlich, dass der Ehrentitel «jung» der Kunst der heute Fünfzig- und Sechzigjährigen verblieben ist. Die Not der Zeit, die auch eine Not der Kunst ist, entschuldigt gewiss die heutige junge Künstlergeneration, aber das ändert an der Tatsachenlage so wenig wie einzelne beglückende Ausnahmen, die vor allem auch nicht verhindern können, dass man Ausstellungen «junger Künstler» nach allen Erfahrungen ohne allzu grosse Erwartungen besucht.

In der Galerie J. B. Neumann und Günther Franke werden Zeichnungen von *Rudolf Grossmann* gezeigt: «Köpfe der Zeit», eine vorzügliche Auswahl aus der endlosen Reihe Grossmannscher Porträtzeichnungen, die bei aller Verbindlichkeit, die in dem schwerelosen, charmanten, immer etwas koketten Vortrag liegt, mit der anscheinend absichtslosen Boshaftigkeit eines naiven Gemüts — als ob der Künstler nicht ahnte, was er tut, — die Dargestellten auf vollkommen korrekte Art ironisieren. Das Grossmannsche Porträt streift immer etwas die Karikatur. Der dünn hingeschriebene, fast körperlose Kontur ist bis zur Anzüglichkeit treffsicher, so unverbindlich spielend dies Talent, das eine der grössten Zeichnerbegabungen im heutigen Deutschland ist, sich immer gibt.

Hans Eckstein.

Bücher

Neuerwerbungen der Bibliothek des Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich

(An den Wochentagen geöffnet von 10—12 und 16—20, Samstag 17—19)
In dieser Rubrik werden nur die wertvolleren Werke verzeichnet.

WOLLIN: *Nutida svensk konstslöjd i bild.* 353 bilder jämte 8 färgplanscher. Stockholm 1931. (Neues schwedisches Kunstgewerbe im Bild.)

TIZAC, H. d'Ardenne de: *Chinesische Tierplastik und Tierbilder.* Mit 50 Tafeln. Berlin 1925.

KIPPENBERGER: *Die deutschen Meister des Eisengusses im 16. Jahrhundert.* Illustriert. Marburg 1931.

BOSSERT: *Farbige Dekorationen.* Beispiele dekorativer Wandmalerei vom Altertum bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Mit 120 Tafeln. Berlin 1928.

FROBENIUS: *Madsimu Dsangara.* Südafrikanische Felsbilderchronik. Mit 76 Tafeln. Berlin-Zürich 1931.

WILPERT: *Die römischen Mosaiken und Malereien der kirchlichen Bauten vom IV. bis XIII. Jahrhundert.* 2 Tafel- und 2 Textbände. 3. Ausgabe. Freiburg i. Br. 1924.

HARRISON & DOBBIN: *School buildings of today and tomorrow.* Edited by R. W. Sexton. Mit zahlreichen Abbildungen. New York 1931.

POLLAK: *Moderne Ladenbauten;* Aussen- und Innenarchitektur. 2. Auflage. Mit 165 Tafeln. Berlin-Charlottenburg 1929.

COHN-WIENER: *Turan.* Islamische Baukunst in Mittelasien. Mit 78 Tafeln. Berlin 1930.

SCHMIEDEN: *Krankenhausbau in neuer Zeit.* Illustriert. Kirchhain N.-L. 1930.

GUMUCHIAN & CIE.: *Les livres de l'enfance du XVe au XIXe siècle.* Préface de Paul Gavault. 2 tomes. Mit zahlreichen Abbildungen. Paris 1931.

BASS: *Das Buchdruckerbuch.* 2. Auflage. Illustriert. Stuttgart 1931.

MORISON: *Meisterdrucke der Neuzeit.* Mit 328 Abbildungen. Berlin 1925.

ALFASSA & GUÉRIN: *Porcelaine française du XVIIe au milieu du XIXe siècle.* 96 planches. Paris 1931.

MOUSSINAC: *Tendances nouvelles du théâtre;* choix de décors, costumes, détails de mise en scène utilisés dans les représentations les plus originales de ces quinze dernières années. Précédés de remarques sur les récentes recherches de l'art du théâtre. Avec 124 planches. Paris 1931.

AMIEL: *Les spectacles à travers les âges.* I. Théâtre, cirque, music-hall, cafés-concerts, cabarets artistiques. Illustré. Paris 1931.

HENNEBERG: *Stil und Technik der alten Spitze.* Mit einem Geleitwort von Wilh. Pinder. Mit 181 Tafeln. Berlin 1931.

PFISTER: *Tissus coptes du Musée du Louvre.* Serie 1—2, mit je 12 Tafeln. Paris 1931. (Vollständig in 4 Serien zu je 12 Tafeln.)

CLOUZOT: *Tissus nègres.* 48 planches. Paris 1931.

BODMER: *Leonardo.* Des Meisters Gemälde und Zeichnungen in 360 Abbildungen (Klassiker der Kunst 37). Stuttgart-Berlin 1931.

EINSTEIN: *Die Kunst des 20. Jahrhunderts.* 3. Auflage (Propyläen-Kunstgeschichte XVI.). Illustriert. Berlin 1931.

CLÉMENT-JANIN: *Essai sur la bibliophilie contemporaine de 1900 à 1928.* I. Illustré. Paris 1931.

HIELSCHER: *Dänemark, Schweden, Norwegen.* Landschaft, Baukunst, Volksleben. Illustriert. Leipzig 1932.

SCHUMACHER: *Südamerika, Westindien, Zentralamerika.* Landschaft, Volksleben, Baukunst (Orbis Terrarum 33.). Illustriert. Berlin-Zürich 1931.

FOCILLON: *Art populaire.* 2 tomes. Illustré. Paris 1931.

Sammlung von der Heydt

Ein zwei Bände umfassender Katalog der bekannten und teilweise auch in den Kunstgewerbemuseen von Zürich und Basel gezeigten Ostasien-Sammlung Baron Eduard von der Heydt mit über 200 Tafeln, Einführung und begleitendem Text erscheint dieser Tage bei Bruno Cassirer, Berlin W. 35. Der erste Band, von *William Cohn* bearbeitet, umfasst chinesische, japanische, vorder- und hinterindische, sowie javanische Plastik, der zweite, von *Eckart von Sydow* bearbeitet, die Plastik der Naturvölker. Eine Reihe der in dem Katalog abgebildeten Werke ist zurzeit im Berliner Völkerkundemuseum zu sehen.

Deutsche Holzschnitte und Kupferstiche

aus der Sammlung Graf Yorck von Warteburg sowie Handzeichnungen alter Meister des XV. bis XVIII. Jahrhunderts (vor allem Franzosen) aus den Beständen der Petersburger Eremitage waren vom 2. bis 10. April 1932 im Kunsthaus Zürich ausgestellt. Die grösstenteils hervorragend schönen und seltenen Blätter wurden vom 2. bis 4. Mai durch C. G. Boerner in Leipzig versteigert. Zwei reich illustrierte Kataloge zeigen den Reichtum der Sammlung.

Bilder zur Kunst- und Kulturgeschichte

herausgegeben von Andreas Rumpf, B. G. Teubner Verlag, Leipzig, Berlin 1930. Preis geb. RM. 12.60.

Auf knappstem Raum sind Stichproben der wesentlichsten Kunstwerke (Bauten, Bilder, Kunstgewerbe) von den Pyramiden bis zum Zeppelin in 662 Bildern dargestellt. Bei dieser Beschränkung kann die Auswahl schlechterdings nicht anders als rein zufällig sein. Beispielweise war in der Abteilung Mittelalter nicht einmal Platz für eine einzige französische Kirche romanischen Stils, obwohl diese Kirchen für das Verständnis der Stilentwicklung am allerwichtigsten wären. Kurze Texte bemühen sich die Hauptlinien aufzuzeichnen. Das Ganze macht in seinem furchtbaren Durcheinander der verschiedensten Maßstäbe und Bildformate etwas den Eindruck einer Wiederverwendung vorhandener Klischees, wie man sie von einem Verlag vom Ruf des Teubnerschen nur ungern entgegennimmt. Für Anschauungsmaterial für einen elementaren Geschichtsunterricht bietet es natürlich trotzdem viel Anregung. *p. m.*

Das Bauernhaus in der Schweiz

von Dr. Hans Schwab, Architekt (Ein Leitfaden zum Verständnis seiner Formen und Klassifikation), Verlagsbuchhandlung Helbing & Lichtenhahn, Basel.

Das Schriftchen ist geschrieben im Hinblick auf die geplante internationale Volkskunstausstellung in Bern und soll als Unterlage und Anleitung für eine Enquete über die volkstümlichen Bauarten dienen. Ausserdem ist es nützlich für jeden Architekten und jeden, der sich für Volkskunde interessiert, und bleibt wertvoll, ob die Ausstellung zustandekommt oder nicht. Durch Mitunterzeichnung einer Eingabe an die Behörden hat der BSA die Bestrebungen der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, von der das Schriftchen herausgegeben wird, unterstützt. *p. m.*

Bürgerbauten der alten Schweiz

von Dr. *Hans Hoffmann*, 114 Seiten Oktav, 88 Tafeln, 6 Grundrisse. Band 17 der illustrierten Reihe «Die Schweiz im deutschen Geistesleben». Verlag Huber & Co. A.-G., Frauenfeld und Leipzig. Leinen Fr. 9.50.

Die handliche und übersichtliche Verarbeitung des im schweizerischen Bürgerhaus-Werk des SIA im grossen ausgebreiteten Materials. Die Bürgerbauten: Rathäuser, Stadtwachen, Zollhäuser, Kaufhäuser, Kornhäuser, Zeughäuser, Zunfthäuser und Schützenhäuser legen Zeugnis ab von der kulturellen Mündigkeit eines Bürgertums, das sich für sein kulturelles Leben auch in den Zeiten noch verantwortlich wusste, als in den umgebenden Staaten das Wachsen der fürstlichen Macht die bürgerliche Initiative lähmte. Ein Heimatbuch im besten Sinn, das bei aller Liebe zum Lokalen die Wertmaßstäbe doch nicht verliert und das Einzelne im Zusammenhang sieht. *p. m.*

Attische Kultstätten

57 Bilder von *Walter Hege;* Einleitung von *Emil Waldmann.* «Schaubücher», herausgegeben von *Emil Schaeffer*, Bd. 20. Orell Füssli Verlag, Zürich und Leipzig. Geb. Fr. 3.—.

Ein nettes Büchlein, bei dem die wundervollen Aufnahmen Heges nur etwas zu grün und zu weich wiedergegeben sind. Ein Buch zum Andenken für solche, die in Griechenland waren, und zur Aufmunterung, hinzureisen. *p. m.*

A. von Boroviczeny, Graf von Brühl

der Medici, Richelieu und Rothschild seiner Zeit. 103 Abb. Amalthea Verlag, Zürich 1930. Preis geb. Mk. 22.—, geh. Mk. 18.—.

Der Verfasser bemüht sich — im wahrsten Sinn — um die Ehrenrettung des königlich-polnischen und kurfürstlich-sächsischen Premierministers Graf Heinrich von Brühl (1700—1763), der seine bedeutende Rolle zur Zeit August des Starken und besonders August III. spielte, als die sächsische Kurfürstenwürde samt der Krone des Wahlkönigtums Polen vom Hause Wettin getragen wurde. Dem allmächtigen Grafen Brühl hat die Nachwelt kein rühmliches Andenken bewahrt, doch interessiert hier weniger die Richtigkeit seiner historischen Beurteilung als vielmehr seine Bedeutung für die bildende Kunst, die in einigen Kapiteln des Buches zusammengefasst und durch Abbildungen illustriert wird.

August der Starke hatte Dresden zu einer künstlerischen Metropole geprägt, die man heute in einem Atem mit den Zentren barocker Kunst in Süddeutschland wie Wien und München nennt. «Die neuerworbenen Kunstsammlungen, die Bauten *Pöppelmanns*, *Chiaveris* und *Knoeffels*, die prunkvollen Ziergärten und Wasserkünste, ja selbst die repräsentativen Operngalaabende, Feste und Feuerwerke gehören diesem Zeitalter entsprechend ebenso zum politischen Systeme Brühls wie die diplomatischen Verhandlungen und die politischen Vernunftehen der fürstlichen Häuser.» Brühl wetteiferte mit seinem Souverän August III. an Prachtentfaltung. Von seinem Palais an der Augustusstrasse in Dresden, das er mit wundervollen Parkanlagen gegen die Elbe, mit eigenen Bauten für Gemäldegalerie und Bibliothek (62,000 Bände) umgab, ist heute nicht viel mehr als der Name Brühlterrasse geblieben, ebenso wie von seinem Lieblingssitz Schloss Pförten, das an der neuen Strasse nach Polen gelegen von Friedrich dem Grossen im Siebenjährigen Krieg zerstört wurde. In Warschau liess er ein Palais sozusagen neu bauen, das heute noch an zentraler Stelle liegt, wennschon es nun modernen Zwecken und nicht mehr verschwenderischen Festen dient.

Eine wichtige Stelle nahm Graf Brühl als Oberaufseher über die Porzellanmanufaktur zu Meissen ein, über diese vielbewunderte, erste Porzellanmanufaktur Europas, auf die die kultivierte Welt mit Neid blickte. Unter ihm arbeitete der bedeutendste und phantasievollste Porzellankünstler *Kändler*, und Brühls Verdienst war es anscheinend, ihn dafür gewonnen zu haben. Doch liess Brühl sich seine Dienste gut bezahlen, indem er jahrelang die Manufaktur fast ausschliesslich für sich beschäftigte für die Erstellung des fast sagenhaften Schwanenservices.

Ueberblickt man Brühls Stellung in der bildenden Kunst, so ist er als Mäzen mit einem Cosimo oder Lorenzo Medici nicht zu vergleichen trotz der Ankündigung des Buchtitels. Die kulturellen Verdienste der Mediceer stehen himmelweit über denen des mehr masslos verschwenderischen Grafen Brühl, dem Bemühen um die schönen Künste niemals ein Bedürfnis, sondern ein Machtmittel wie irgendein anderes war. *D. W.*

Le papier peint en France du XVIIe au XIXe siècle

par *Henri Clouzot*. Oktav, 35 Seiten Text, 32 Tafeln in Heliogravüre. Les Editions G. Van Oest, Paris.

Eine Monographie der höchst reizvollen und kulturgeschichtlich interessanten französischen Bildtapeten von ihren Anfängen am Ende des 17. Jahrhunderts an. Man druckte zuerst nur kleine Bogen in der Grösse des Holzstocks. Erst in den 60er Jahren des XVIII. Jahrhunderts kam man dazu, diese Einzelblätter schon vor dem Aufziehen auf der Wand zu Rollen zusammenzukleben, die 10,80 m lang und 54 cm breit waren: Die Normalisierung der Formate ergab sich ohne Programm aus der Technik von selbst. Die Blütezeit der Bildtapete ist die zweite Hälfte des XVIII. (Ende Louis XV. und Louis XVI.). Die Sujets aus dem XIX. spiegeln die Bildungsinteressen sehr schön wieder: Es gibt eine Bilderserie «Les Sauvages de la mer Pacifique», «Les Incas» und «Campagnes des armées françaises en Italie», 1829 alle vom Atelier Dufour, daneben mythologische Szenen der Antike: «Amor und Psyche», «Anthénor» und «Die Abenteuer des Telemach», die den Prellerschen Odyssee-Landschaften um ein halbes Jahrhundert vorausgehen. Das letzte Beispiel datiert von 1855. *p. m.*

Weitere Bände dieser Reihe in der gleichen sympathischen Aufmachung mit sehr guten Abbildungen:

La reliure française II. Le XVIIIe et le XIXe siècle, par Etienne Deville und

Le décor des soieries françaises de l'origine à 1815, par Henri Algoud.

Erwin Müller

Die Wiedergeburt des Porzellans. Eine kultur- und kunstpsychologische Einführung in die Porzellanplastik Gerhard Schliepsteins. Delphin-Verlag, München 1930. Abb. Preis Ganzl. Mk. 8.—.

Ein Streiflicht auf die historische Bedeutung des Porzellans, vor allem natürlich in seiner Glanzzeit, dem Rokoko, und seinem künstlerischen Tiefstand im 19. Jahrhundert, leitet zum Helden des Buches, zu dem 1886 in Braunschweig geborenen Porzellanplastiker *Gerhard Schliepstein* über, der für die Porzellanmanufaktur Rosenthal & Co. in Selb (Bayern) schafft. Eine ganze Reihe Künstler, wir brauchen nur an *Ernst Barlach* zu denken, setzen ihre Kleinplastiken in Porzellan um, das als Werkstoff mit seiner spiegelnden Glasur in zarter Tönung natürlich besondere Möglichkeiten bietet. Schliepstein arbeitet fast nur in Porzellan. Schöne Abbildungen und eine warme textliche Interpretation vermitteln uns einen Einblick in sein künstlerisches Werk, das hauptsächlich aus langgezogenen, überzarten weiblichen Figuren besteht, die geschmackvoll, aber kunstgewerblich stilisiert und dünnblütig wirken. Wir können in dieser Produktion kaum eine «Wiedergeburt des Porzellans» erblicken, der Wertmaßstab des Textes ist entschieden vergriffen. *D. W.*

Deutsche Schmiedeeisenkunst

Doppelband III/IV, herausgegeben von Dr. *Ferdinand Stuttmann*. Ein Mappenwerk in 5 Bänden 34 × 25 cm. Delphin-Verlag, München. In Halbleinenmappe RM. 65.—.

Der Band III/IV umfasst Barock, Rokoko und Klassizismus und bringt damit dieses schöne Abbildungswerk zum Abschluss, dessen Band I das Mittelalter behandelt, Band II Renaissance und Frühbarock und Band V Gegenwart.

Hubert Klees

Theodor Georgii. Mit einem Vorwort von Wilhelm Pinder. 48 ganzseitige Abb. Verlag F. Bruckmann, München 1930. Geb. RM. 7.50.

Das kurze und nicht eben inhaltsreiche Vorwort von *Wilhelm Pinder* kann leicht übergangen werden und auch der Text von *Hubert Klees* dürfte knapper und wesentlicher gehalten sein. *Klees* beginnt mit einigen Betrachtungen über die chaotische Situation der modernen Kunst, der der Bildhauer *Georgii* so wenig Konzessionen macht; er vermittelt uns einige Daten aus dem Leben des Künstlers und schliesst mit einer oberflächlichen Interpretierung des Werkes.

Theodor Georgii, 1883 in Russland als Kind deutscher Eltern geboren, kam nach Besuch der Kunstakademien in Stuttgart und Brüssel zu *Adolf von Hildebrand*, dessen Schüler, Freund und Schwiegersohn er wurde. Mit dessen Namen ist eigentlich *Georgiis* Kunst umschrieben, wurden ihm doch *Hildebrands* Schöpfungen, die Kunst der Antike und der Renaissance richtunggebendes Erlebnis. Und wie *Hildebrand* vornehm, konzessionslos, gefeit gegen Verirrungen und Geschmacklosigkeiten, ist *Georgii* ein im tiefsten integrer, künstlerischer Charakter. Zwei eigene, seiner Monographie beigefügte Aufsätze über freies Gestalten in Stein und direktes Medaillenschneiden in Stahl zeigen des Künstlers Verhältnis zum Werkstoff, den er, wenn immer möglich, selbst bearbeitet und nicht mechanischen Kräften überlässt. Seine schönen Bildnisbüsten, seine Plaketten, seine figuralen Werke weisen nicht eben auf grosse Schöpferkraft, aber sie wirken künstlerisch immer fein und unaufdringlich. Die figuralen Werke sind meist Grabdenkmäler oder sonst Themen aus der religiösen Sphäre, die *Georgii*, den Konvertiten, immer beschäftigt hat. Einige schöne Arbeiten befinden sich in schweizerischem Privatbesitz, in der Villa Boveri in Baden. *D. W.*

Käthe-Kollwitz-Mappe

Herausgegeben vom Kunstwart. 6. erweiterte und verbesserte Auflage, neu bearbeitet von Prof. Jos. Popp. 12 Tafeln und 7 Bilder im Text, Grösse 31 : 42½ cm. München, Verlag Georg D. W. Callwey, Preis RM. 7.50.

Die neue, wesentlich erweiterte Auflage, für die jetzt der bekannte Münchner Kunstlehrer Prof. Josef Popp † als Bearbeiter zeichnet, gibt eine charakteristische Auswahl aus dem Lebenswerk der bedeutenden Künstlerin. Diese aus menschlichem, betont mütterlichem Mitleiden stammende, mitleidwerbende Kunst ist durch ihren Inhalt gerade heute höchst zeitgemäss. Man darf hoffen, dass diese Radierungen, Zeichnungen und Lithographien in ausgezeichneter Wiedergabe in unserer Zeit vertieften sozialen Verständnisses gewiss reges Interesse finden werden.

Künstler-Tragik (Vincent van Gogh und Karl Stauffer)

von *Alfred Bader*, 137 Seiten Oktav, 3 Faksimiles, 60 schwarze und 6 farbige Abbildungen. Benno Schwabe & Co., Verlag, Basel 1932. Gebunden Fr. 12.—.

Dieses dem Kunstverein Schaffhausen gewidmete Buch eines kunstliebenden und kunstverständigen Mediziners trägt den Untertitel «Eine Gegenüberstellung für Kunstfreunde mit einem Deutungsversuch über die Begabung, Schaffensart und Tragik der Künstler». Man nimmt Bücher gerade über die beiden genannten Maler mit einem gewissen Misstrauen zur Hand, denn es ist wohl mehr das romanhaft Sensationelle ihrer Lebensläufe als ihre künstlerische Bedeutung, was ihre Namen dem Gedächtnis eines breiteren Publikums eingeprägt hat. Und Künstler-Lebensläufe, die im Wahnsinn enden, sind zum nicht geringen Teil daran schuld, dass der brave Bürger Künstler von vornherein für etwas zweifelhafte Subjekte hält, bei denen man eine gelinde Unzurechnungsfähigkeit generell voraussetzen und darum Fünfe grad sein lassen muss. Und umgekehrt betrachtet manche psychisch ramponierte Existenz eine künstlerische Betätigung, ob sie ihr inneres Bedürfnis ist oder nicht, als bequemen Freipass für jede Art von Hemmungslosigkeit. Das vorliegende Buch gehört glücklicherweise nicht zu denen, die die Krankengeschichte der beiden Künstler zur Sensation machen (obwohl die genannten Bedenken natürlich bestehen bleiben). Es geht in behutsamer Eindringlichkeit der besondern Begabung der beiden Künstler nach, in denen der Verfasser reine Verkörperungen des Gegensatzes zwischen mehr statischem und mehr dynamischem Temperament sieht, und er zeigt, wie bei beiden der schliessliche Wahnsinn nicht als stupider Unfall von aussen hereinbricht, sondern sich sozusagen organisch aus der ganzen Veranlagung entfaltet. Ausser dem Biographischen wird am Schluss der Ablauf des künstlerischen Schaffensprozesses physiologisch und psychologisch untersucht, wobei sich der Verfasser ganz klar ist, dass seine Hypothesen persönliche Meinungen und nicht weiter beweisbar sind. Gewiss wird mancher Leser vertieftes Verständnis an Kunstwerken im allgemeinen daraus gewinnen können, andere wird es zum Psychologisieren vor Kunstwerken verleiten, womit ihrem Verständnis nicht gedient ist. *p. m.*

Paul Gauguin, Briefe

Uebertragen und herausgegeben von *Hans Graber*. Mit zehn Tafeln. Verlag Benno Schwabe & Co., Basel 1932.

Paul Gauguin, der im vergangenen Sommer gemeinsam mit Delacroix in der buntgemischten Kunstabteilung der Kolonialausstellung als Darsteller exotischer Motive figurieren musste, hat in hastiger und impulsiver Art an Malerfreunde und Kritiker Briefe geschrieben, in denen sich abrupte Bekenntnisse, Aphorismen des Gefühls mit dem Tageskram einer bewegten und daher auch intriganten Kunst- und Unkunstepoche mischen. Wenn man die eigenartig gefestigten und gleichermassen dem Impressionismus und dem Jugendstil verpflichteten Bilder von Emile Bernard sieht, die schon mehrmals ihren Kunsthandelsweg auch nach Zürich gefunden haben, so versteht man, warum der in den grossen Jahrzehnten des Impressionismus abseits stehende Gauguin, der sich mit dem kranken van Gogh nicht mehr richtig aussprechen konnte, gerade den jungen Bernard zur mündlichen und schriftlichen Aussprache heranzog. Solange Gauguin in Frankreich Briefe schrieb, wechselte aktuelle Kampfstimmung mit einer an Baudelaire erinnernden Niedergeschlagenheit; als er in der Urwelt von Tahiti lebte, kam er gern auf intellektuelle Analyse, auf Kunstpolitik und Polemik zurück. — Graphische Blätter von eindringlicher Fassung des Exotischen sind zwischen die gut übertragenen Briefe eingestreut. *ebr.*

Kunstideologie

Von *Mattis Teutsch*. Untertitel: «Stabilität und Aktivität im Kunstwerk». Verlag Müller & J. Kiepenheuer, Potsdam, 143 Seiten Quart, rechts jeweils holzschnittartige Darstellungen, links Runen der Weisheit wie folgende:

«Plastik. Plastik ist: Dimension. Der Bildhauer arbeitet auf die allumfassende Horizontale. Die Plastik gestaltet naturgesetzlich ihre Formen und erreicht dadurch naturgesetzliche Erscheinungen auf der Allhorizontalen.» Oder: «Jede Kultur hat ihren Kern als Block, der durch Kunst in Form gestaltet wird. Der Block ist die Tat, das Leben die Umfassung.» Oder: «Kunst ist Aufbau: statisch-vertikal, Technik ist Bewegung: dynamisch-horizontal.»

Es stehen auch viele Sachen drin, denen man nur zustimmen kann. Einige Male wird konvergent und divergent mit konzentrisch und exzentrisch verwechselt. Der Verfasser enthebt uns der Mühe, ein eigenes Urteil auszusprechen, denn er sagt selbst: «Dieses Buch zeigt die Grundlagen der neuen Kunst. Es sieht den Uebergang der passiven Kunst zur aktiven. Die labile Kunstform wird zur statischen Kunstform geführt.»

Und so bleibt uns nichts übrig als uns zu wundern, dass dergleichen in Deutschland immer noch Verleger findet. *p. m.*

Aus der Holzschnittfolge «Gottlose» von Willy Fries

«Gottlose»

eine Geschichte in Bildern von Willy Fries. Im Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich, Leipzig, München. 26 Originalholzschnitte. Ausgabe A auf Japan in Ganzpergament 100.— Fr. (80.— RM.). Ausgabe B auf Bütten in Halbpergament 40.— Fr. (32.— RM.).

Die Redaktion des «Werk» bittet mich um eine kurze Selbstanzeige; ich will also versuchen, zu dem «Buch ohne Worte» noch Worte zu machen.

«Gottlose»: Ein Versuch, gottloses Sein in einer Holzschnittfolge zu zeichnen. Die Bilder deuten in der Form einer einfachen Geschichte den innern Leerlauf des Menschen und seiner Ordnung selbstherrlich erschaffener Zwecke. Land und Stadt, Begierde und Ekel, hoffnungslose Qual, der Mensch als leere Schale und die geweihte Natur als sein oberflächlicher Bau- und Tummelplatz. Die Maschine in uns «denkt und fühlt». Liebelos und ehrfurchtlos leiern wir täglich dieselben Geleise aus, Opfer des Alltagbetriebs und als solche leben wir ichbewusst in den Tag. Jeder hat seinen Gott gefunden: sich selbst.

Diese 26 Bilder wollen dem Leser nicht gefällig erscheinen und wohltuend für sein Gewissen. Ich versuchte mit dem Messer knapp und konzentriert ins Holz zu schneiden, was ich zu sagen habe. Eine Schilderung einer Hölle als Weg zur Besinnung. *Willy Fries*

Von den Grenzen und Ausdrucksmöglichkeiten der Künste

Von *Willy Hess*. Broschüre von 26 Seiten, 12 Figuren. Fr. 1.80. Verlag A. Vogel, Winterthur.

Der Verfasser bringt die verschiedenen Künste in eine systematische Anordnung und erfindet als von seinem Schema gefordertes symmetrisches Gegenstück zur Musik ein «Farbenspiel» als Kunst, das (aus Systemgründen) eine Bewegungskunst, sichtbar in der Fläche, und nicht gegenständlich, sondern rein geistig-seelisch sein müsse. — —

Neue Wohnbauten

von *Hans Eckstein*. Ein Querschnitt durch die Wohnarchitektur in Deutschland. 180 Abbildungen, 80 Grundrisse. Verlag F. Bruckmann A.-G., München. Preis kartoniert RM. 5.50.

In der Einleitung legt unser Mitarbeiter Hans Eckstein den Bauherren, denen man dieses Buch gern zur Information in die Hand gelegt denkt, den Unterschied zwischen wirklicher und Mode-Modernität auseinander. «In Wirklichkeit ist modern, ein Steildach zu bauen, wo man es aus wohntechnischen Gründen braucht, und darauf zu verzichten, wo man es entbehren kann, Holz zu verwenden, wenn es das billigste Material ist und seine Verwendung den an den Wohnwert gestellten Anforderungen entspricht usw. So sind z. B. das Arzthaus in Zürich-Wollishofen von M. E. Haefeli oder das Haus am Sonnenhügel von H. Leuzinger mit ihren flach geneigten Dächern, das Holzhaus von Volkart und Trüdinger moderner als manche marktschreierische konstruktivistische oder funktionalistische Gebilde, das sämtliche Requisiten der «modernen» Baukunst aufweist, in dem aber an sich richtige, gesunde Prinzipien wie Auflösung der Fassade, Oeffnung zum Freiraum in fanatischem Radikalismus dermassen übertrieben sind, dass der in solchem Hause Wohnende zum Sklaven moderner Doktrinen verdammt ist.» Dass in dem Buch die Arbeiten schweizerischer Architekten sehr ausführlich zur Geltung kommen, ist ein Beweis, welcher Wertschätzung sich die besten dieser Arbeiten auch im Ausland verdientermassen erfreuen. Aus der Schweiz sind vertreten: Artaria & Schmidt, BSA, Basel; Walter Bodmer, BSA, Zürich; Lux Guyer, Zürich; Max Ernst Haefeli, Zürich; Hans Leuzinger, BSA, Glarus; Rudolf Preiswerk, Basel; Prof. O. R. Salvisberg, BSA, Berlin (es wäre nett, wenn auch in deutschen Zeitschriften und Publikationen allmählich Zürich und nicht nur Berlin als Wohnsitz von Herrn Prof. Salvisberg angegeben würde); Paul Schumacher, Zürich; R. & F. Steiger-Crawford, Zürich.

Tragwerk und Raumabschluss

von *Roland Rohn*. Oktav, 145 Seiten, 39 Abbildungen. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau 1931. Preis Fr. 9.—.

Eine der seltenen Promotionsarbeiten der Architektenabteilung der E. T. H. Zürich, die man ohne prinzipielle Einwände aus der Hand legt, weil sie ein Gebiet betrifft, für das der Architekt wirklich im Hauptberuf und nicht nur als Amateur zuständig ist, wie dies bei allen historischen, physikalischen und philosophisch-ästhetischen Dissertationen unvermeidlicherweise der Fall ist. In prätentionsloser, sauberer Darstellung werden in vier Kapiteln die Tragwerke aus Holz, aus natürlichen und künstlichen Steinen, aus Eisenbeton und aus Eisen vorgeführt, jeweils mit den zugehörigen Decken- und Wandkonstruktionen. Die Darstellung geht jeweils aus von den herkömmlichen Bauweisen und endet bei den neuesten Konstruktionen. Ein zusammenfassendes Schlusskapitel bringt eine Uebersicht über die heutigen Bauaufgaben (Einzelhaus, Siedlungen, Hallenbauten, Hochhäuser usw.) und diskutiert die für die jeweilige Aufgabe am besten geeignete Konstruktionsweise. Die Arbeit bietet dem Architekten weniger Neues, als eine zuverlässige Uebersicht und nützliche Zusammenfassung zerstreuten Materials. Die generellen Bedenken gegen den grenzenlos unnötigen, den deutschen Hochschulen blindlings nachgemachten Architekten-Doktorgrad bleiben natürlich bestehen. *p. m.*

Raumakustisches Merkblatt

von Prof. Dr. *Eugen Michel*, Hannover. Verlag Kurt R. Vincentz, Hannover 1931.

Ein nützliches Merkblatt, das die wichtigsten Grundbegriffe erläutert und einige Diagramme und Tabellen bringt, den Rat des Fachmannes aber jedenfalls für wichtigere Objekte weder ersetzen kann noch will.

Zeitgemässe Wohngärten

Eine Sammlung alter und neuer Hausgärten, herausgegeben von *Otto Valentien*. 92 Seiten mit 72 Photos und 10 Grundrissen. Verlag F. Bruckmann A.-G., München. Preis kartoniert RM. 5.50.

Eine ausgezeichnete Zusammenstellung wirklich guter Beispiele von «Wohngärten», d. h. von räumlich als Wohnraum im Freien wirkenden und benützbaren Gärten, oft auf kleinster Grundfläche, und von Beispielen der engen Verbindung solcher Gärten mit den Wohnräumen des Hauses. Gleichermassen nützlich für Bauherren und Architekten. *p. m.*

Gärten von Albert Esch

Text von *K. M. Grimme*. Bilderbuch von 118 Seiten mit vielen Aufnahmen, Skizzen und Grundrissen. Michael Winkler-Verlag, Wien-Leipzig 1931.

Ein anregendes Heft mit Beispielen grosser und kleiner Gärten aller Abstufungen zwischen repräsentativem Parterre im französischen Stil bis zum Wohngarten und Schrebergarten, wobei es fast stets gelungen ist, wirklich räumliche Wirkungen zu erzielen. Der Text mit unnötigen Superlativen und unnötiger Polemik ist weniger nach unserem Geschmack. *p. m.*